

benefit

Vorbildlich

Sie zeigt, wie es geht: Die Rhätische Bahn ging punkto Arbeitssicherheit über die Bücher. Heute verpflichtet sie ihre Mitarbeitenden mit einer eigenen Sicherheits-Charta, bei Gefahr Stopp zu sagen. → Seite 4

////////////////

Hilfreich

Vorbereitet auf die Skipiste: Noch nie war Präventionsarbeit so einfach. Mithilfe der neuen Präventionsmodule der Suva können Betriebe gezielt etwas gegen Freizeitunfälle tun. → Seite 11

////////////////

Innovativ

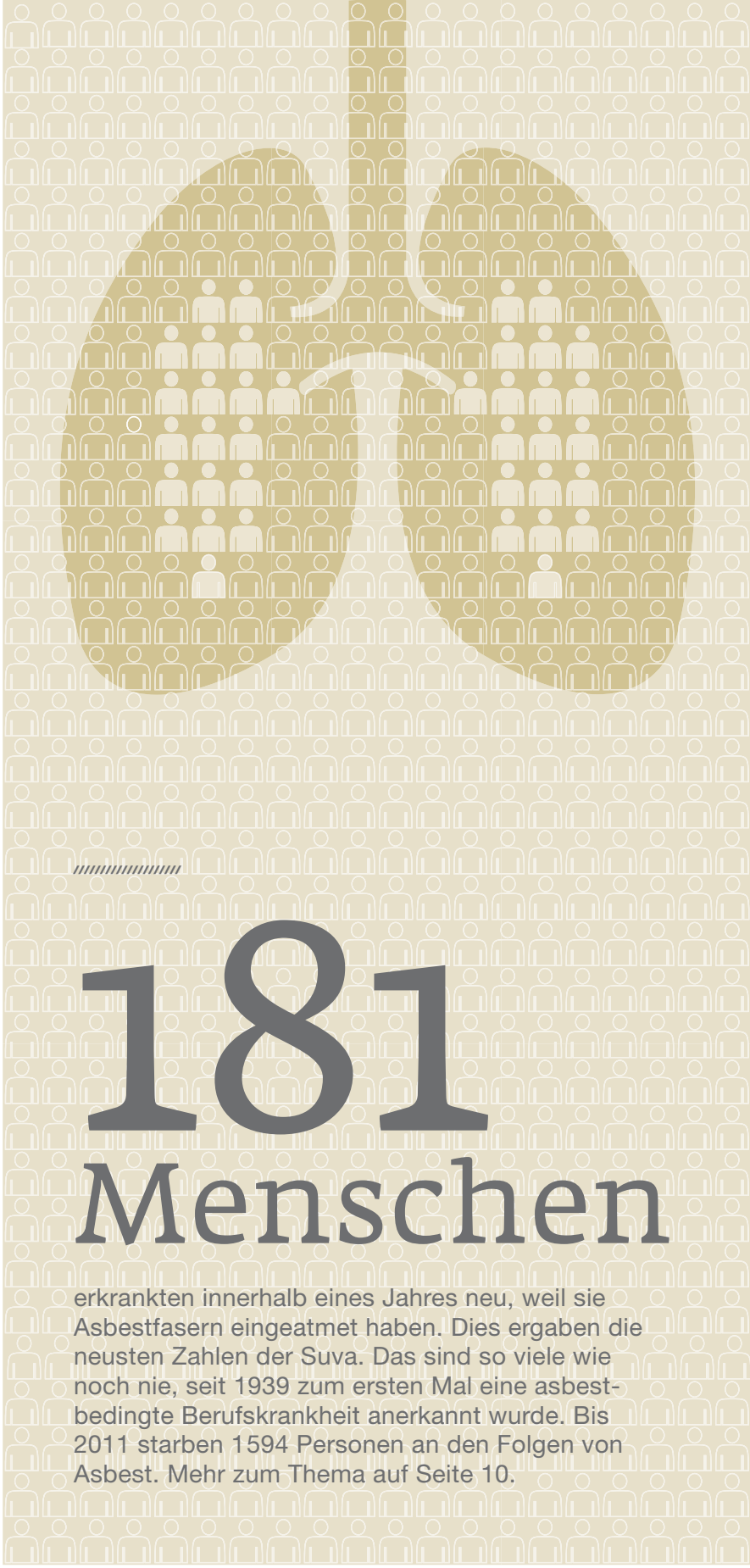
Auf Erfolgskurs mit Obst: Zwei Jungunternehmer hatten nicht nur eine gute Geschäftsidee, sondern schaffen damit auch Arbeitsplätze für Menschen mit Handicap. → Seite 18

////////////////



suva

Mehr als eine Versicherung



181
Menschen

erkrankten innerhalb eines Jahres neu, weil sie Asbestfasern eingeatmet haben. Dies ergaben die neusten Zahlen der Suva. Das sind so viele wie noch nie, seit 1939 zum ersten Mal eine asbestbedingte Berufskrankheit anerkannt wurde. Bis 2011 starben 1594 Personen an den Folgen von Asbest. Mehr zum Thema auf Seite 10.



Sicherheit als Selbstverständlichkeit

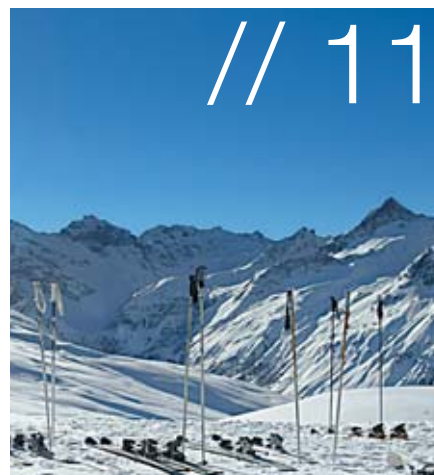
Liebe Leserin, lieber Leser

Stopp! Ein Wort, das mein kleiner Sohn zurzeit geradezu inflationär häufig verwendet. Sei es auf dem Kletterturm, weil ihn ein vordrängelndes Kind gefährlich an die Brüstung drückt, oder im Spiel, wenn der Körperkontakt zu heftig wird. Was unter Kindern selbstverständlich ist, verliert sich mit dem Erwachsenwerden. Es dauert in der Regel lange, bis Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer es wagen, den Chef mit einem «Stopp» zu bremsen. Sogar dann, wenn es um die eigene Sicherheit geht. Jedes Jahr sterben in der Schweiz gegen 100 Menschen an den Folgen eines Arbeitsunfalls. Dank der Sicherheits-Charta machen immer mehr Unternehmen ihren Arbeitnehmern klar, dass sie nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht haben, bei Gefahr Stopp zu sagen. Die Rhätische Bahn ging noch einen Schritt weiter: Sie hat eine individuelle Sicherheits-Charta mit eigenen lebenswichtigen Regeln ins Leben gerufen – und Erstaunliches erreicht (Seite 4).

Stopp hiess es auch auf einer Baustelle in Schaffhausen. Dort mussten wegen Asbestverdacht Sanierungsarbeiten gestoppt und die Mieter evakuiert werden (Seite 10).

Nicht Stopp, sondern Go heisst es jetzt für alle Schneesportler. Denn wer diesen Winter auf die Piste will, sollte körperlich fit sein. Mit fixfertigen Präventionsmodulen unterstützt die Suva Betriebe, die ihre Mitarbeitenden motivieren wollen, sich korrekt auf schneesportliche Aktivitäten vorzubereiten (Seite 11). Damit will die Suva Schneesportunfälle vermeiden und so die Unfallkosten senken. Dies wiederum kommt den Versicherten in Form von tieferen Prämien zugute.

Gabriela Hübscher
Chefredaktorin «benefit»



STORY

04 Sicherheit als Tagesgeschäft

Gefahren gibt es für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Rhätischen Bahn viele. Doch sie wissen, wie sie mit ihnen umgehen müssen. Denn die Sicherheit ist für sie dank einer eigenen Sicherheits-Charta und lebenswichtiger Regeln so selbstverständlich wie Pünktlichkeit.

AKTUELL

10 Asbestfund: 20 Wohnungen evakuiert

11 Wintersportunfälle reduzieren helfen

Ein fixfertiger Beitrag für die Mitarbeiterzeitung oder ein Referent, der den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erklärt, wie sie sich korrekt auf schneesportliche Aktivitäten vorbereiten: Die Suva hat für Unternehmen neue Angebote, die nun bestellt werden können.

12 Wenn der Revisor auch Berater ist

13 Motivierter dank Sporttherapie

14 Ist der Ehepartner auch versichert?

14 Schlafprobleme erhöhen Unfallrisiko

Schlafprobleme erhöhen das Berufsunfallrisiko um 60 Prozent. Dies ergab eine kürzlich von der Suva in Auftrag gegebene Literaturstudie. Denn zu wenig Schlaf wirkt auf Reaktion und Aufmerksamkeit wie Alkohol.

15 Sichere Instandhaltung: Workshops

15 Schneller fit für den Arbeitsmarkt

15 Die Suva an der Swissbau

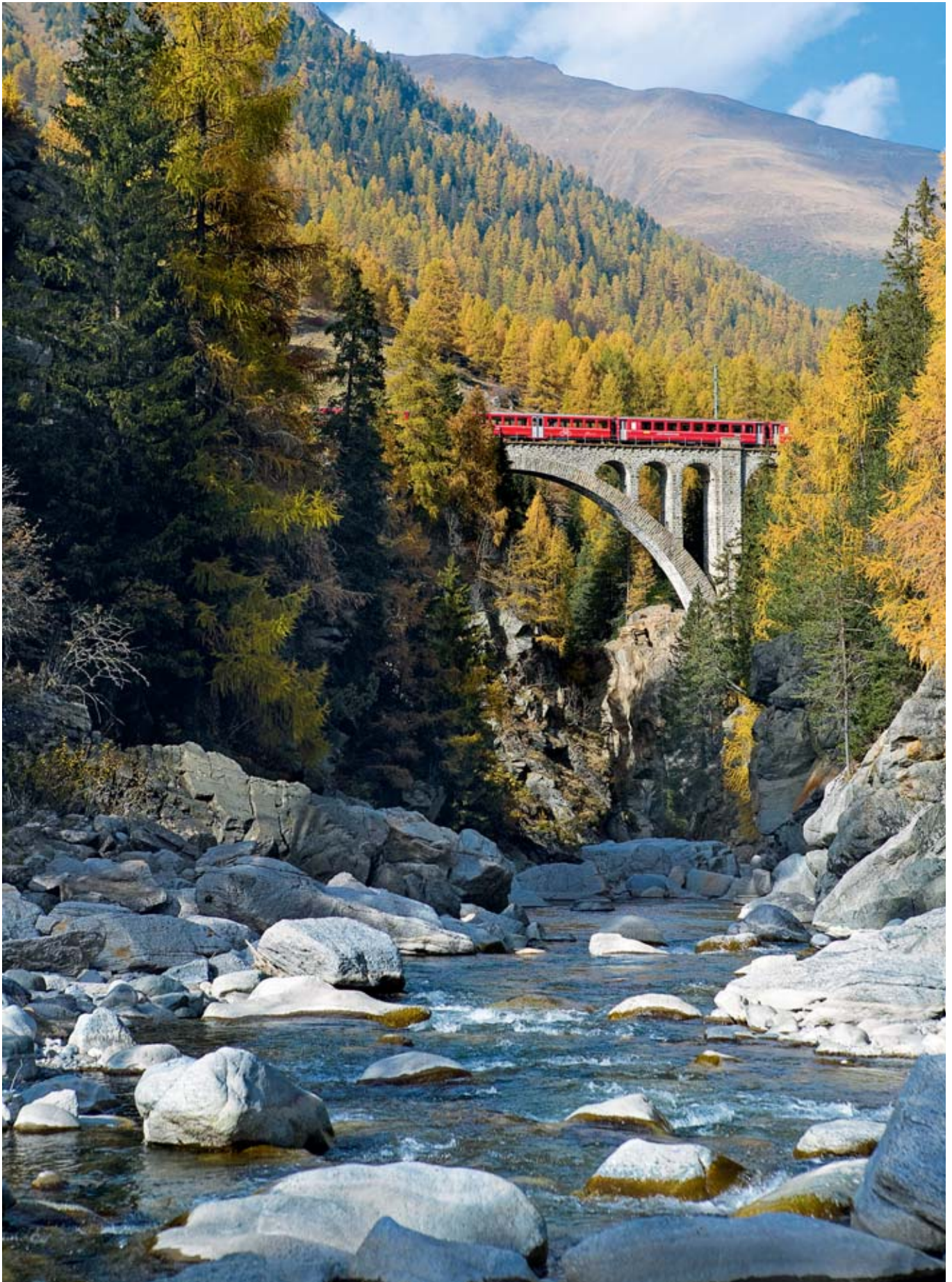
16 WETTBEWERB

17 UNFALLBEISPIEL

18 BRAVO

20 PERSÖNLICH

22 SERVICE



Die Rhätische Bahn transportiert Menschen und Güter durch drei Sprachregionen und über mehr als 384 Kilometer hochalpines Streckennetz. © RhB

Sicherheit als Tagesgeschäft

→ www.rhb.ch → www.suva.ch/lebenswichtige-regeln

Sie wissen, wie sie mit Gefahren umgehen müssen: die Mitarbeitenden der Rhätischen Bahn (RhB). Die Bahnbetreiberin entwickelte mithilfe der Suva eine individuelle Sicherheits-Charta und formulierte eigene lebenswichtige Regeln. Eine Erfolgsgeschichte. Text: Stefan Kühnis // Bild: Cyrill Kuster

Bahnhof Landquart: Sechs Gleise, etwas verwirrend nummeriert. Von West nach Ost gibt es die Vier, Drei, Zwei, Fünf, Sechs und Acht. Die Lautsprecherdurchsagen informieren mich über meine Anschlüsse nach Schiers, Disentis/Mustér, Klosters, Davos, St. Moritz, Scuol-Tarasp, Zuoz, Rhäzüns oder Zernez. Ich atme tief ein und rieche Ferien.

Rund um den Bahnhof wird allerdings fleissig gearbeitet. In Landquart sind die Werkstätten und Depots der Rhätischen Bahn (RhB) angesiedelt. Zwei orange Rangierloks, in weissen Ziffern als 114 und 233 beschriftet, manövrieren hin und her, vor und zurück. Die 114 fährt zu drei Reisezugwagen auf Gleis 5, kuppelt sie an, fährt damit über eine Weiche, passiert sie rückwärts, stellt die Wagen vor Gleis 6 ab und zischt wieder los. Die 233 holt zwei Kesselwagen und stellt sie auf ein Nebengleis. Die S1 nach Chur fährt auf Gleis 6 ein, an ihrem Ende ein Güterwagen. Die 114 rückt an, kuppelt den Güterwagen ab und die drei Reisezugwagen an die S1 an.

Auf Gleis 8 setzt sich der Zug nach Rhäzüns in Bewegung. Kaum ist er weg, räuspert sich die 233 und flitzt über die Weichen vor Gleis 8. Vor dem Depot bleibt

sie stehen. Ein Rangierer steigt aus, schaut sich eingehend um, überschreitet die Schienen und verschwindet im Betriebsgebäude.

Die Gefahren

Auch in meinem Rücken spielt sich einiges ab. Roald Hofmann warnt mich laut und bestimmt vor einfahrenden Zügen und Rangierloks. Hofmann ist Sicherheitsbeauftragter der RhB und weiss, wie gefährlich die schweren Fahrzeuge sind. «Gerät jemand zwischen eine Kupplung oder unter einen Zug, kann das sehr böse enden», sagt er und rückt sein Béret zurecht. «Seit ich vor fast 13 Jahren Sicherheitsbeauftragter wurde, mussten wir zum Glück noch keinen Todesfall beklagen. Aber schwere Unfälle gab es leider trotzdem.»

Die rund 1400 Mitarbeitenden der Rhätischen Bahn bewegen jährlich elf Millionen Reisende und mehr als 800 000 Tonnen Güter über 384 Kilometer hochalpines Streckennetz. Dabei müssen sie mit so mancher Gefahr umgehen können. «Wer eine Bahn betreibt, geht Risiken ein», betont auch RhB-Direktor Hans Amacker. «Rangierarbeiten mit den grossen, bewegten Massen, der mechanischen Beanspruchung beim Koppeln und dem Gehen

im Gleisfeld gehören bestimmt zu den anspruchsvollsten Tätigkeiten. Aber auch Verkehrswegebauer oder Fahrleitungsmonteure sind stark gefährdet. Sie arbeiten oft in der Nacht, in der Höhe, mit Starkstrom und grossen Maschinen und Fahrzeugen.»

Angepasste Massnahmen

Es ist ein schöner Spätsommertag. Die meisten Rangierer tragen Sonnenbrillen. Es sind grosse, kräftige Männer. Eine Frau sehe ich auch. Auf Gleis 8 fährt eine Lok mit drei Reisezugwagen ein, im typischen Rot der Rhätischen Bahn. Auf der Front der Lok glänzt das Bündner Wappen in der hellen Sonne. Die warme Luft flimmert über dem Schotter wie eine Fata Morgana in der Wüste. Doch vor dem Depot stehen schon jetzt etliche Schneepflüge bereit. Der Winter kommt. «Licht, Wind, Hitze, Laub, Regen

oder Schnee führen zu ganz unterschiedlichen Gefahren und angepassten Massnahmen», sagt Roald Hofmann. «In der Vergangenheit rutschten besonders im Herbst und Winter immer wieder Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus und verletzten sich. Also setzten wir uns mit den Herstellern unserer Sicherheitsschuhe zusammen und entwickelten eine bessere, auch bei tiefen Temperaturen griffige und damit winteraugliche Sohle.»

Einen Zahn zugelegt

Als Hofmann als Sicherheitsbeauftragter begann, bemerkte er in den Unfallstatistiken der diversen Geschäftsbereiche starke Pendelbewegungen. «Wir realisierten, dass wir eigentlich schon viel Gutes taten, aber noch keinen richtigen Boden unter den Füessen hatten. Und dass die einzelnen Bereiche ganz unterschiedliche Sicher-

Bessere Sicherheitskultur: Tipps

- Unternehmensleitung und alle Vorgesetzten bekennen sich klar zur Arbeitssicherheit.
- Führungskräfte nehmen ihre Vorbildfunktion und Verantwortung wahr (leben die Regeln aktiv, coachen und kontrollieren).
- Messbare Zielvorgaben festlegen, um Unfälle zu reduzieren, Zielerreichung konsequent verfolgen
- Arbeitssicherheit als ständiges Kommunikationsthema innerhalb des Unternehmens über alle Stufen hinweg etablieren
- Fokus auf Massnahmen legen, die das Sicherheitssystem und die Abläufe verbessern. Diese haben höhere Priorität als Einzelaktionen.
- Aus Fehlern lernen: unerwünschte Ereignisse analysieren und die richtigen Schlüsse daraus ziehen, damit sich Gleiches nicht wiederholt
- Bezug zu den Arbeitsplätzen schaffen: lebenswichtige Regeln definieren und arbeitsplatzbezogen umsetzen
- Wenn Gefahr für Leben und Gesundheit droht, Stopp sagen und Massnahmen ergreifen



In der Höhe immer angesiebt.

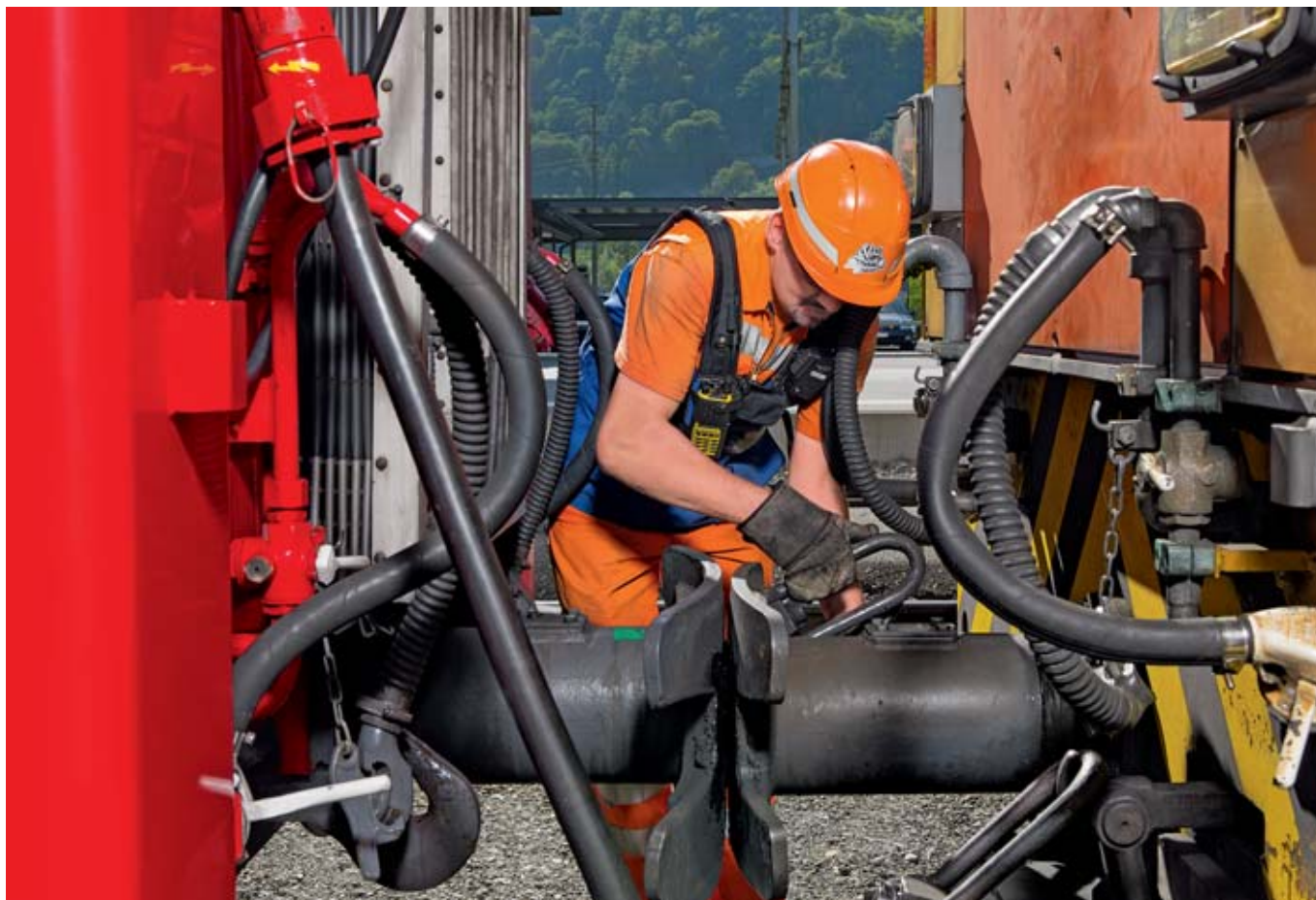
heitskulturen pflegten.» Rund um das Rollmaterial sei sie stark ausgeprägt gewesen, in der Bauabteilung weniger und in der Produktion noch einmal etwas weniger. Die RhB berechnete einen Fünfjahresschnitt pro Geschäftsbereich und definierte ein Ziel für das Jahr 2016. «Wir wollen die Rate bis dann von jährlich zehn auf maximal vier Unfälle pro 100 Vollzeitstellen senken – schon heute sind wir bei fünf, Tendenz weiter sinkend.»

Um diese Zielwerte zu festigen und sicher zu erreichen, legte die RhB in Sachen Arbeitssicherheit also kräftig nach und startete im Jahr 2012 das Projekt Integrierte Sicherheit der Suva. Deren Experten analysierten das betriebliche Sicherheitssystem im Rahmen einer umfassenden Ist-Aufnahme. Dazu erstellte die RhB vorläufig eine Selbsteinschätzung. Die Resultate zeigten: Es braucht einen systemischen Ansatz, um die Mitarbei-

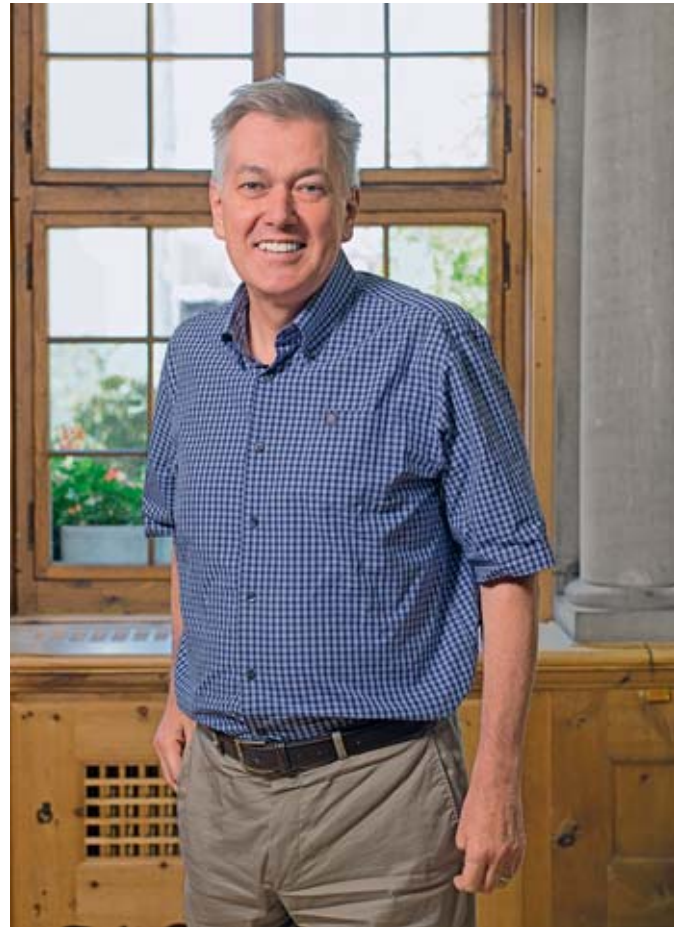
Vision 250 Leben

Jedes Jahr sterben in der Schweiz gegen 100 Menschen an den Folgen eines Arbeitsunfalls. Ebenso viele Unfälle enden mit einer schweren Invalidität. Um diese Zahlen zu senken, legt die Suva den Fokus in der Prävention gezielt auf Arbeitsplätze mit hohen Risiken. Mit dem Präventionsprogramm «Vision 250 Leben» hat sich die Suva zum Ziel gesetzt, innerhalb von zehn Jahren 250 Berufsunfälle mit Todesfolge und ebenso viele schwere Invaliditätsfälle zu verhindern. Dazu muss die jährliche Anzahl schwerer Unfälle mehr als halbiert werden.

Im Zentrum der «Vision 250 Leben» stehen die «lebenswichtigen Regeln». Diese werden für alle Branchen und Tätigkeiten mit hohen Risiken erarbeitet. Beim Einhalten gilt Null-Toleranz. Wird eine lebenswichtige Regel verletzt, heisst es: Stopp, die Arbeiten einstellen und die gefährliche Situation beseitigen.



Rangierarbeiten gehören zu den anspruchsvollsten Tätigkeiten in einem Umfeld mit hohem Gefahrenpotenzial.



Ein Team: Der RhB-Direktor Hans Amacker (r.) bekennt sich zur Sicherheitskultur und stärkt dem Sicherheitsbeauftragten Roald Hofmann den Rücken.

tenden und Vorgesetzten der RhB verbindlicher zu verpflichten, Arbeitssicherheit als Tagesgeschäft anzusprechen und zu diskutieren. «Wir mussten die Sicherheitskulturen der einzelnen Bereiche zusammenführen und das Thema so selbstverständlich machen wie die Pünktlichkeit auch – oder sogar noch mehr», sagt Hans Amacker.

Die Sicherheits-Charta

Die RhB bildete ein Kernteam. Es bestand aus Vertretern der Geschäftsbereiche und Berufskategorien Rollmaterial, Güterverkehr, Produktion, Bahnhofsvorstände, Rangierer, Zugpersonal und Bau. Dazu kamen die Sicherheitsbeauftragten, ihr Chef Hofmann und ein Vertreter der Geschäftsleitung, Ivo Hutter. Die Einbindung aller Bereiche in den gesamten Prozess steigerte die Akzeptanz der dann definierten Massnahmen: Die RhB übernahm die Sicherheits-Charta der Suva und führte sie mit den wichtigsten Kernaussagen des firmeneigenen Sicherheitsleitbilds zusammen. Die lebenswichtigen Regeln und die entsprechenden Instruktionsmappen der Suva für die verschiedenen Berufsbilder nahm das Kernteam als Ausgangslage und besprach jede einzelne Regel wäh-

rend Workshops ausführlich. Schliesslich entstand eine eigene Charta mit lebenswichtigen Regeln, exakt auf die betroffenen Mitarbeitenden und Vorgesetzten der RhB abgestimmt. Ausserdem wurde das Unfallabklärungstool weiterentwickelt, die Audits bezüglich Anwendungen der Betriebschecklisten wurden ausgebaut und ein Arbeitssicherheits-Cockpit zur Überwachung der Audits und der Massnahmenumsetzung erstellt.

«Mit der Sicherheits-Charta positionieren wir die Arbeitssicherheit als zentrales Anliegen der Unternehmensführung», sagt Amacker. «Sicherheit geht immer vor und unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen Gewissheit haben, dass sie bei drohender Gefahr das Recht und sogar die Pflicht haben, Stopp zu sagen.»

In seiner beruflichen Laufbahn war Direktor Amacker auch einmal Sicherheitsbeauftragter. Er weiss, wie wichtig es ist, durch ein korrektes Verhalten als Vorbild aufzutreten, gefährliche Situationen anzusprechen und notfalls einzugreifen. «Jede Meldung über einen schweren Unfall erfüllt mich mit Sorge», sagt er. «Es drängen sich sofort Fragen auf, wie es dem oder der Mitarbeitenden geht, wie das passieren konnte und wie es den Kollegen und Kolleginnen geht, die dabei waren.»

Die Sicherheits-Charta

Die Sicherheits-Charta wurde von Arbeitgeberverbänden, Planern und Gewerkschaften mit Unterstützung der Suva ins Leben gerufen, um im Schweizer Baugewerbe für mehr Sicherheit zu sorgen. Seit September 2011 gilt: Bei Gefahr Stopp sagen, sie beheben und erst dann weiterarbeiten. Denn das Leben und die Gesundheit der Menschen haben absolute Priorität. Seit September 2013 richtet sich die Sicherheits-Charta nicht mehr nur an das Baugewerbe, sondern an alle Branchen. Immer mehr Unternehmen unterzeichnen sie und setzen so ein klares Zeichen: Jeder Mitarbeitende hat das Recht und sogar die Pflicht, bei Gefahr Stopp zu sagen. Arbeitssicherheit ist ein zentrales Anliegen der Geschäftsleitung und nicht verhandelbar. Übrigens: Unter www.sicherheits-charta.ch ist ebenfalls seit September eine neue Website aufgeschaltet. Interessierte Unternehmen finden dort detaillierte Informationen rund um die Sicherheits-Charta. // **stk**

Bei Gefahr Stopp sagen

Dass sich diese Kultur in den letzten Jahren stark veränderte, bestätigen mir zwei Mitarbeiter der RhB. Auf dem Weg zu den Werkstätten begegnen wir Ueli Nyffenegger, einem langjährigen Bahnhofsvorstand. «Das Bewusstsein um die eigene Sicherheit und Gesundheit hat massiv zugenommen. Wir wissen, dass wir heute ausbaden müssen, was wir früher anders machten – und müssen es nun korrigieren», sagt Nyffenegger. Vor den Werkstätten empfängt uns ein regelmässiges metallisches Hämmern. In der hohen Halle mit grellem Neonlicht muss ich meine Schutzbrille anziehen. Nicht dass mich das Licht blendet. Aber Hansjörg Schneider, Leiter der Wicklerei, würde mir sonst keinen Einlass gewähren. «Wir arbeiten hier sehr konzentriert», sagt Schneider, «und bis heute sind wir seit 96 Wochen unfallfrei. Den letzten Unfall verursachte ich selbst, als ich mir einen Finger quetschte. Ich fehlte nicht lange.»

Schneider ist zusätzlich Lehrlingsausbildner und achtet mit Argusaugen auf ein sicheres Verhalten seiner Mitarbeitenden. Er kennt keine Scheu, bei Gefahr einzugreifen und Stopp zu sagen. «Unsere Gesundheit ist ein hohes Gut, das es zu schützen gilt. Zum Beispiel

müssen unsere Leute immer gegen Absturz gesichert sein, wenn sie auf den Loks arbeiten. In meiner eigenen Lehre musste ich einen Kollegen bergen, der auf einem Fettfleck ausrutschte und in eine Grube fiel. Er ist nun Paraplegiker. Das hinterliess Spuren. Deshalb lebe ich Sicherheit konsequent vor.»

Takterhöhung für mehr Sicherheit

Zurück am Bahnhof ertönt eine Verspätungsmeldung für den Regio aus Davos über die Lautsprecher. «Die Doktrin der Fahrplanpünktlichkeit ist noch bei manchem Bahnangestellten tief eingeebnen», sagt Roald Hofmann. «Der Fahrplan war früher alles, also wurde viel improvisiert. Heute trauen sich immer mehr Mitarbeitende Stopp zu sagen. Sollte heute ein Zug aus Sicherheitsgründen nicht oder verspätet fahren, wird das von den Kollegen und Führungskräften akzeptiert.»

Doch in Zukunft sollen die Züge der RhB vor allem häufiger fahren. Das Netz wird so ausgebaut, dass sie einen flächendeckenden Halbstundentakt einführen kann. Was nach mehr Zeitdruck und Risiken klingt, trägt in Tat und Wahrheit zur Arbeitssicherheit bei. «Den schnelleren Takt in unseren Fahrplänen wollen wir darum über neues Rollmaterial erreichen», erklärt Hofmann. «Durch Kurzwendungen, Doppelspurinseln, Gliederzüge, automatische Kupplungen sowie den Wegfall von Einzelanhängewagen minimieren wir die Anzahl der Rangierbewegungen. Das senkt die Risiken enorm.»

Auf Gleis 3 donnert der Schnellzug nach Zürich durch, an drei rostigen, dunklen, uralten Güterwagen auf Gleis 2 vorbei. Mein Herz setzt einen Takt lang aus. Die 114 hält hinter mir, brummt auf und fährt unter regelmässigem Piepsen wieder rückwärts. Als sie eine Weiche passiert, quietscht sie leise. «Musik in den Ohren eines Bähnlers», sagt Hofmann und lächelt. //

Asbestfund: 20 Wohnungen evakuiert

→ www.suva.ch/asbest

Böse Überraschung während Sanierungsarbeiten: Im letzten Juni ordnete die Baupolizei in Schaffhausen die vorübergehende Evakuierung der Mieter aus 20 asbestverseuchten Wohnungen an. Fakt ist: Vor Umbau- und Renovationsarbeiten an Gebäuden mit Baujahr vor 1990 muss abgeklärt werden, ob Asbest vorhanden ist.

Was tun, wenn plötzlich Männer in weissen Schutzanzügen vor der Haustür stehen und verlangen, die Wohnung sofort zu verlassen? Ein Schock für die Bewohner. Diese Situation ereignete sich letzten Juni in Schaffhausen. Der Grund für die Evakuierung: Die Suva hatte anlässlich einer Baustellenkontrolle festgestellt, dass vor den Umbauarbeiten Asbestgefahren nicht ausreichend ermittelt worden waren. Während der Umbau- und Renovationsarbeiten an zwei Mehrfamilienhäusern setzten sich gesundheits-schädigende Asbestfasern frei. Diese Fasern waren in die Atemluft gelangt. Atmet man diese ein, können schwere Erkrankungen die Folgen sein.

Um die Bauarbeiter vor solchen Asbestgefahren zu schützen, stellte die Suva die Arbeiten sofort ein und die Baupolizei ordnete die Evakuierung der Mieter von 20 Wohnungen an. «Seit 1990 ist Asbest in der Schweiz verboten. In Gebäuden, die vor 1990 gebaut wurden, kommt Asbest folglich häufig vor. Werden vor Umbauarbeiten in solchen Gebäuden die notwendigen Abklärungen und Schutzmassnahmen getroffen, sind sowohl die Bewohner als auch die Bauarbeiter ausreichend geschützt», sagt Edgar Käslin, Bereichsleiter Chemie bei der Suva.

Vor Baubeginn Asbestgefahren ermitteln

Müssen Bauarbeiten unterbrochen und ein Gebäude evakuiert werden, folgen kostenintensive Massnahmen. Im Fall Schaffhausen mussten Bewohner, die nicht bei Bekannten unterkommen konnten, vorübergehend in Hotels und ins Zivilschutzzentrum verlegt werden. Eine

Firma, die sich auf Asbestsanierung spezialisiert hat, sorgte für die Reinigung der mit Asbest kontaminierten Räume und die betroffene Baufirma leistete zusätzlichen Aufwand, um Reputationsschäden zu verhindern. Insgesamt musste der ausführende Unternehmer in Schaffhausen für Kosten in der Höhe von rund 145 000 Franken aufkommen. Denn laut Bauarbeitenverordnung hat der Arbeitgeber – gemeint ist der Betrieb, der die Arbeit ausführt – die Pflicht, vor Baubeginn eine seriöse Asbest-Ermittlung durchzuführen. Ist er dazu nicht in der Lage, muss er einen Spezialisten beiziehen.

Um Baufirmen bei den ersten Abklärungen zu unterstützen, stellt die Suva

auf www.suva.ch/asbest Hilfsmittel zur Verfügung. Interessierte können sich etwa durch ein virtuelles Haus klicken und dabei auf Asbestquellen stossen. Mit der Online-Anwendung «Asbest-Inventar» kann auch eine erste Asbest-Risikoeinschätzung vorgenommen werden.

Asbest-Altlasten nicht unterschätzen

Seit der ersten Anerkennung einer asbestbedingten Berufskrankheit im Jahr 1939 sind bis 2011 1594 Menschen an den Folgen einer asbestbedingten Erkrankung gestorben. Jährlich sind wegen weit zurückreichender Asbestexpositionen noch immer rund 100 asbestbedingte Todesfälle zu beklagen. // iso



Arbeiten innerhalb einer Asbestsanierungszone. // Suva



Seit 1990 ist die Verwendung von Asbest verboten. Bei Gebäuden, die vor 1990 gebaut wurden, muss aber auch heute noch mit asbesthaltigen Materialien gerechnet werden. // iso

Wintersportunfälle reduzieren helfen

➔ www.suva.ch/praeventionsmodule 📻 www.suva.ch/podcast-benefit

Mehr als 66 000 Personen verunfallen jährlich auf Schweizer Pisten. Jetzt ist noch Zeit, sich gezielt auf die Wintersaison vorzubereiten und so Unfälle zu verhüten. Betriebe, die ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dabei unterstützen wollen, können bei der Suva verschiedene fixfertige Module bestellen.



Bevor es wieder auf die Bretter geht, sollten sich Wintersportler darauf vorbereiten. // Marc Weiler

Noch nie war Präventionsarbeit für Betriebe so einfach. Die Suva bietet neu verschiedene fixfertige Präventionsmodule an, die bestellt und im Betrieb einfach umgesetzt werden können. Bestellen Sie das Modul «Beitrag für Ihre Mitarbeiterzeitschrift» und Sie erhalten von der Suva einen pfannenfertigen Text für Ihre Mitarbeiterzeitung. Passen Sie ihn noch auf Ihre Bedürfnisse an und schon haben Sie einen Informationsbeitrag, mit dem Sie Ihre Mitarbeitenden dazu motivieren, sich auf die Wintersaison vorzubereiten.

Das reicht noch nicht? Dann entscheiden Sie sich doch für das Modul Referat «Schneesportsicherheit» und laden Sie eine Fachperson der Suva in Ihren Betrieb ein. Ihre Mitarbeitenden erfahren, wie sie sich korrekt auf schneesportliche Aktivitäten vorbereiten und die Risiken richtig einschätzen, um unfallfrei durch die Wintersaison zu kommen.

Geringeres Unfallrisiko

Denn: Jeden Winter ist es das Gleiche. Kaum sind die Pisten geöffnet, fehlen bereits die ersten Mitarbeitenden an ihrem Arbeitsplatz. Jährlich verunfallen mehr

als 66 000 Personen bei der Ausübung von Schneesport. Neun von zehn dieser Unfälle sind selbst verschuldet: Meist sind es die eigenen Fähigkeiten oder die Pistenverhältnisse, die falsch eingeschätzt werden.

White Risk 2.0

White Risk 2.0 ist eine webbasierte, interaktive Lawinenpräventions-Plattform. Sie sensibilisiert für die Lawinengefahr abseits gesicherter Pisten, vermittelt umfassendes Wissen zum Thema Lawinenkunde und Lawinenprävention, enthält neu ein Tourenplanungs-Tool und ist eng mit der gleichnamigen App verknüpft. White Risk 2.0 wird von der Suva und vom Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF gemeinsam herausgegeben sowie vom Schweizerischen Roten Kreuz SRK als Partner unterstützt. Lanciert wird White Risk 2.0 Mitte Dezember 2013 anlässlich einer Pressekonferenz in Luzern. // **pd**

Viele dieser Unfälle könnten verhindert werden, wenn die Sportlerinnen und Sportler besser auf die Wintersaison vorbereitet wären und sie sich auf der Piste angepasst verhalten würden.

Fitnessprogramm oder Tempomessung

Neben Theoriemodulen bietet die Suva auch ganz praxisnahe Angebote. «Fit für den Winter – die Top 10» ist ein Modul, das gezielt die beim Ski- und Snowboardfahren besonders beanspruchte Rumpf- und Beinmuskulatur trainiert und dadurch das Verletzungsrisiko reduziert. Als besondere Attraktion am Firmenski-tag eignet sich das Modul «Tempomesung»; es zeigt, wie schnell man auf der Piste tatsächlich unterwegs ist und welchen grossen Einfluss das Tempo auf den Bremsweg hat.

Sie wollen in Ihrem Betrieb die Wintersportunfälle reduzieren? Dann heisst es ganz einfach: jetzt Schneesport-Module bestellen! // **rr2**

Wenn der Revisor auch Berater ist

Der Besuch eines Suva-Revisors ist längst kein Grund für schlaflose Nächte. Er prüft zwar die Unterlagen des Betriebs, berät gleichzeitig aber auch die Verantwortlichen – etwa, wenn es darum geht, Unfälle zu vermeiden. Vor allem aber sorgt er dafür, dass alle bei der Suva versicherten Unternehmen gleich behandelt werden.



Antonello Camiolo's Besuche haben für die Kunden einen direkten Nutzen. // Markus Zimmermann

Antonello Camiolo ist ein freundlicher Mann und es gibt keinen Grund, ihm nicht die Türe zu öffnen. Der 49-Jährige ist Berater/Revisor bei der Suva und besucht rund 130 Mal im Jahr Betriebe in der Region Bern-Biel, um Revisionen durchzuführen. Gewiss kein Vorgang, auf den sich alle besuchten Betriebe freuen.

Aber Camiolo bricht mit seiner offenen und gewinnenden Art schnell das Eis. An diesem Donnerstagmorgen ist er in Bolligen bei der Firma HATAG AG zu Gast, wo er im Sitzungszimmer vor seinem Laptop und einigen geöffneten Ringordnern sitzt.

Tiefe Einblicke

Bei Revisionen legen die Betriebe Teile ihres «Innersten» vor: die Lohnbuchhaltung. Je nach Höhe der ausbezahlten Löhne fallen die Prämien für die Berufs- und Nichtberufsunfallversicherung höher oder tiefer aus. «Wer mehr Löhne zahlt, als er der Suva angibt, zahlt zu Unrecht tiefere Prämien», veranschaulicht Camiolo das Prinzip.

Und um unter anderem dies zu überprüfen, führt die Suva für sich und im Auftrag der AHV Revisionen durch.

Kunden profitieren

Wenn Antonello Camiolo vor Ort ist, haben die Kunden aber auch einen ganz direkten Nutzen. Er kennt beispielsweise die verschiedenen Tücken und Kniffe der Buchhaltungssysteme. So kann er auch Tipps geben, wie die Administration einfacher und effizienter erledigt werden kann. Ein Service, von dem der Kunde konkret profitiert und Zeit einspart.

Im Gespräch mit dem Kunden zeigt sich dann auch, ob der Betrieb der gleiche ist wie vielleicht noch einige Jahre zuvor oder ob sich das Tätigkeitsgebiet im Lauf der Zeit entwickelt hat. «Es werden so Veränderungen entdeckt, damit die Prämien für möglichst alle Kunden gerecht bleiben», erläutert Camiolo. Gleichzeitig kann er den Kunden auch darauf aufmerksam machen, wenn sich vor Ort spezielle Präventionsmassnahmen anbieten. Er zieht dabei verschie-

dene Spezialisten der Suva hinzu, mit dem Ziel, dass weniger Unfälle passieren.

Keine böse Absicht

Für die Revisionen hat die Suva übrigens einen klaren Auftrag vom Gesetzgeber. Dieser verlangt, dass unter den Betrieben sogenannte Rechtsgleichheit herrscht. Betriebe, die korrekte Angaben machen, sollen nicht dafür büssen, wenn es einzelne «schwarze Schafe» gibt.

«Das ist aber selten der Fall», stellt Antonello Camiolo klar, «denn die meisten Betriebe verhalten sich korrekt.» Und wenn er bei seinen Revisionen etwas Unkorrektes feststellt, ist dies oft keine böse Absicht. Denn man dürfe nicht vergessen: «Es gibt nicht nur grosse Betriebe mit Profis. Vielerorts wird die Lohnbuchhaltung quasi nebenbei erledigt.» Da könnten nicht alle jede Einzelheit kennen.

Die HATAG AG profitierte dank Camiolo nach dem dreistündigen Besuch von einer detaillierten Beratung. Zudem erhielt sie die Gewissheit, dass die Lohnbuchhaltung korrekt geführt ist. // mpf

Motivierter dank Sporttherapie

→ www.rehabellikon.ch

Anfang Jahr eröffnete die Rehaklinik Bellikon den Fachbereich Sportmedizin und Rehabilitation für ihre stationären Patienten. Seit letztem Monat steht der neue Fachbereich auch Breiten- und Elitesportlern offen.

Seit Januar dieses Jahres verfügt die Rehaklinik Bellikon über ein stationäres sportmedizinisches Angebot, das sich an ihre Patienten richtet. «Ziel ist es, dass die Patienten durch sportliche und trainingstherapeutische Aktivitäten ihre allgemeine körperliche Leistungsfähigkeit verbessern», sagt Regina Schelble, die den neuen Fachbereich Sportmedizin und Rehabilitation leitet. Dies wirke sich auch positiv auf ihre Gesundheitsentwicklung aus. «Die Patienten profitieren

von einer gestärkten physischen Verfassung, steigern ihr Selbstwertgefühl und können so Verantwortung für ihr Gesundheitsverhalten übernehmen.»

Individuelle Trainingsprogramme

Patienten, die wieder eine sportliche Aktivität anstreben, können dank dem neuen Angebot spezifische Sportfragen besprechen und sportmedizinische Tests absolvieren. «Sie erhalten von uns individuell angepasste Therapie- und Trai-

ningsprogramme, die leistungsbezogener und fordernder sind als im Klinikalltag üblich», sagt Sportphysiotherapeut Adrian Mieth.

Für viele Patienten sei es sehr motivierend, neben den spezifischen orthopädischen, neurologischen und arbeitsorientierten Rehabilitationstherapien zusätzlich ein sporttherapeutisches Programm zu absolvieren.

Angebot für Breiten- und Elitesportler

Seit letztem Monat steht das sportmedizinische Ambulatorium der Rehaklinik Bellikon auch Breiten- und Elitesportlern offen. Es werden sportmedizinische Sprechstunden, sportärztliche Abklärungen und Beratungen, Leistungsdiagnostik in Kraft, Ausdauer und Koordination sowie Trainingsberatung und -therapie angeboten. Auch wird intensiver mit dem Behindertensportverband PluSport zusammengearbeitet. // rr2



Das sportmedizinische Angebot der Rehaklinik Bellikon richtet sich in erster Linie an die Klinikpatienten, steht aber auch Breiten- und Elitesportlern offen. // rr2



Die Patienten erhalten von Sportphysiotherapeut Adrian Mieth (rechts) eine individuelle Trainingstherapie. // © Rehaklinik Bellikon

Ist der Ehepartner auch versichert?

→ www.suva.ch/fuv



Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind automatisch gegen Unfälle und Berufskrankheiten versichert. Anders ist dies bei Ehepartnern, die ohne Lohn in einem Betrieb mitarbeiten. In diesem Fall hilft die freiwillige Unternehmensversicherung (FUV) weiter – jenes Angebot also, das oft auch schon der Firmeninhaber oder die -inhaberin abgeschlossen hat. Ehe- oder Konkubinatspartner können sich mit der FUV günstig absichern. Sie bietet bessere Leistungen als Produkte anderer Versicherer oder Krankenkassen: So gibt es zum Beispiel keinen Selbstbehalt und keine Franchise bei den Heilkosten. Interessierte können sich bei der Suva beraten lassen. Und wer die FUV weiterempfiehlt, erhält übrigens eine Belohnung von 250 Franken. // mpf

Schlafprobleme erhöhen das Unfallrisiko

→ www.suva.ch/frueherkennungsradar www.suva.ch/podcast-benefit

«Wer hin und wieder schlecht schläft, muss sich noch keine Sorgen machen. Wer aber länger als drei Monate mehrmals pro Woche schlecht einschlafen kann, nicht durchschläft oder viel zu früh aufwacht, der sollte sich Hilfe holen», sagt Katrin Uehli, Schlaf- und Unfallforscherin der Suva. Sie hat kürzlich in einer Literaturstudie den Einfluss von Schlafproblemen auf Arbeitsunfälle untersucht und dafür wissenschaftliche Daten aus der ganzen Welt zusammengetragen. Das Resultat: Rund 13 Prozent dieser Unfälle sind auf Schlafprobleme zurückzuführen. Am höchsten ist das Risiko bei Menschen, die regelmässig auf Schlafmittel angewiesen sind.

Zu wenig Schlaf wirkt wie Alkohol

Die Folgen von Schlafmangel sind nicht zu unterschätzen: Wachphasen von 17 bis 19 Stunden wirken auf die Reaktionsfähigkeit und Aufmerksamkeit wie 0,5 Promille Alkohol im Blut. Wer durchgehend 20 bis 25 Stunden nicht schläft, kommt gar auf einen Vergleichswert von einem Promille. Aus der Unfallforschung

weiss man, dass Menschen mit zu wenig Schlaf ein sechs bis acht Mal höheres Risiko für Verkehrsunfälle haben. Zudem erhöhen Schlafprobleme auch das Berufsunfallrisiko, und zwar generell um 60 Prozent.

Katrin Uehli arbeitet an einem aktuellen Thema. Denn neuste Untersuchungen

aus der Schweiz zeigen, dass etwa 35 Prozent der Bevölkerung an Schlafproblemen leiden. Die Ursachen dafür sind vielfältig: Krankheiten, Schmerzen, Schicht- und Nacharbeit, Stress oder Angst vor Jobverlust.

Von flexiblen Arbeitszeiten profitieren

Katrin Uehli empfiehlt Unternehmen, Rhythmusmöglichkeiten anzubieten. «Ein Powernap von circa 15 Minuten ist sehr effektiv und kann Unfällen vorbeugen.» Weiter können Unternehmen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von flexiblen Arbeitszeiten profitieren. Konkret heisst das für Katrin Uehli, dass Mitarbeitende ihre innere Uhr berücksichtigen und dass jemand, der später am Morgen wach wird, auch später mit der Arbeit beginnen kann.

Problematisch wird diese Flexibilität aber dann, wenn sie zur 24-Stunden-Ansprechbarkeit wird und verlangt, jederzeit leistungsfähig und erreichbar zu sein. «Der Mensch braucht seine Erholung», warnt Uehli, denn er ist keine Maschine. // rr2



Sichere Instandhaltung: schweizweit Workshops

→ www.suva.ch/instandhaltung
→ www.suva.ch/waswo/84040.d



Jahr für Jahr sterben im Durchschnitt zehn Menschen beim Instandhalten von Maschinen und Anlagen. Sie werden von Anlagenteilen eingezogen oder gequetscht, stürzen ab, erleiden Stromschläge, ersticken oder werden Opfer von Explosionen. Die Suva ist der Meinung, so viel menschliches Leid muss nicht sein. Daher setzt sie im Rahmen der «Vision 250 Leben» einen ihrer Risikoschwerpunkte auf die «Sichere Instandhaltung».

Zahlreiche Menschenleben könnten gerettet werden, wenn bei der Instandhaltung acht lebenswichtige Regeln eingehalten würden. Die drei wichtigsten sind: Instandhaltung sorgfältig planen, nicht improvisieren und die Anlage immer ausschalten und sichern. Das ist doch selbstverständlich, denken Sie. Doch was ist, wenn Zeitdruck herrscht? Jeder Unterbruch ist ärgerlich, hemmt die Produktion und kostet Geld. Deshalb ist es umso bedeutender, dass alle im Betrieb wissen, dass die sichere Instandhaltung von Maschinen lebenswichtig ist.

Damit dies gelingt, bietet die Suva in der ganzen Schweiz Workshops zum Thema an. Diese halbtägigen Veranstaltungen richten sich an alle, die in ihrem Arbeitsalltag als Instandhaltungsfachmann, als Verantwortlicher der Produktion oder als Sicherheitsfachkraft mit Instandhaltungsarbeiten zu tun haben. Wer an einem der Workshops teilnimmt, wird für die verschiedenen Aspekte der «Sicheren Instandhaltung» sensibilisiert. Zudem erhält er kostenlos Instruktionsmaterial und wird darin geschult, wie er dieses Thema als Multiplikator im Betrieb weitervermitteln kann. Workshop-Anmeldungen für das Jahr 2014 sind unter obenstehendem Link möglich. //rr2

Schneller wieder fit für den Arbeitsmarkt

→ www.suva.ch/uval

Ein Unfall kostet schnell viel Geld: Tagelöhner, Heilkosten oder gar Renten fallen an. Arbeitslose verursachen nach einem Unfall aber deutlich höhere Kosten als Arbeitende. Dies, weil sie im Durchschnitt mehr als anderthalb Mal so lange arbeitsunfähig bleiben und Tagelöhner beziehen. Ein Pilotprojekt des Staatssekretariats für Wirtschaft und der Suva hat nun Hinweise geliefert, wie Gegensteuer gegeben werden kann. So erwies sich ein früherer Einbezug eines Kreisarztes der Suva als wirkungsvoll. Weiter wurden RAV-Mitarbeitende, die Arbeitslose betreuen, für das Thema sensibilisiert. Zudem wird ein Bewegungsprogramm, das die Arbeitslosen zu mehr körperlicher und psychischer Aktivität animiert, nach der Pilotphase weitergeführt. Es soll ebenso dazu beitragen, dass verunfallte Arbeitslose schneller wieder gesund und fit für den Arbeitsmarkt werden. //mpf

Leben retten: die Suva an der Swissbau

→ www.swissbau.ch

Die Zahlen sind alarmierend: Rund 9000 Absturzunfälle werden der Suva jährlich gemeldet, 23 Menschen sterben an deren Folgen. Deshalb stellt die Suva das Thema Absturz an der nächsten Bau- und Immobilienmesse Swissbau ins Zentrum. Sie veranschaulicht an ihrem Stand die Konsequenzen eines Absturzes und zeigt, wie sich solche Unfälle verhindern lassen. Im Fokus stehen dabei die lebenswichtigen Regeln, die die Suva für alle Branchen ausgearbeitet hat. Diese Regeln helfen mit, tödliche und schwere Unfälle zu verhindern, indem Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer Stopp sagen, wenn eine lebenswichtige Regel verletzt wird.

Die Swissbau findet vom 21. bis 25. Januar 2014 in Basel statt. Der Stand der Suva (C02) ist direkt beim Eingang in der Halle 1 zu finden. //hga

Impressum

Herausgeberin: Suva, Postfach, 6002 Luzern
Telefon 041 419 51 11, Fax 041 419 58 28
www.suva.ch; benefit@suva.ch
Redaktion: Rahel Röllin (rr2), Gabriela Hübscher (hga)

An dieser Ausgabe arbeiteten mit:
Alois Felber (afe), Fachredaktor
Robert Hartmann (hat), Fachredaktor
Serkan Isik (iso), Redaktor
Stefan Kühnis (stk), freier Mitarbeiter
Stefanie Meier (mx1), freie Mitarbeiterin
Pedro Lenz, Kolumnist
Pascal Mathis (mpf), Fachredaktor
Stéphanie Berger (sbj), Podcasts
Cyrill Kuster, Fotograf
Marc Weiler, Fotograf
Markus Zimmermann, Fotograf
Roger Zürcher, Illustrator
Irma Steinmann (si5), Layout

Für Bestellungen:
Suva, Kundendienst,
Postfach, 6002 Luzern
Telefon 041 419 58 51, Fax 041 419 59 17
E-Mail kundendienst@suva.ch
www.suva.ch/waswo
Bei Nachdruck Quellenangabe erwünscht.
«benefit» erscheint viermal jährlich.

Dieses Magazin wird klimaneutral
gedruckt: www.myclimate.org.

Das Modell Suva Die vier Grundpfeiler der Suva

- Die Suva ist mehr als eine Versicherung; sie vereint Prävention, Versicherung und Rehabilitation.
- Die Suva wird von den Sozialpartnern geführt. Die ausgewogene Zusammensetzung im Verwaltungsrat aus Arbeitgeber-, Arbeitnehmer- und Bundesvertretern ermöglicht breit abgestützte, tragfähige Lösungen.
- Gewinne gibt die Suva in Form von tieferen Prämien an die Versicherten zurück.
- Die Suva ist selbsttragend; sie erhält keine öffentlichen Gelder.

Testen Sie Ihr Wissen

Für eine papierlose Lohnbuchhaltung

→ www.suva.ch/wettbewerb

Frage:

Wie profitiere ich, wenn ich die Löhne elektronisch an die Suva übermittle?



1. Preis: Steckschlüssel-Garnitur

Antwort:

A

Ich vermeide zwar Papierkram, brauche aber etwa gleich viel Zeit.

B

Ich spare Zeit und fülle neu kein einziges Papierformular mehr aus.

C

Ich profitiere gar nicht. Nur für die Suva wird es einfacher.

In wenigen Wochen ist es bereits wieder so weit: Alle versicherten Betriebe müssen die ausbezahlten Löhne an die Suva melden. Ein administrativer Aufwand, den die Suva ihren Kundinnen und Kunden so einfach wie nur möglich macht. Anstatt auf Papier können die Angaben auch schnell mit wenigen Mausklicks übermittelt werden.

Wer eine swissdec-zertifizierte Lohnbuchhaltung verwendet, erfasst die Daten nur einmal im System. Ohne erneute Aufbereitung und ohne «Papierkrieg» werden die Angaben online versendet – übrigens nicht nur an die Suva, sondern etwa auch an Ausgleichskassen und Steuerverwaltungen. Weitere Informationen: www.swissdec.ch.

Die Löhne können aber auch direkt auf der Webseite der Suva gemeldet werden. Unter www.suva.ch/lohn werden entweder die Angaben als PDF-Dokument hochgeladen oder die Einzellöhne können sicher übermittelt werden. //mpf



2. Preis: Käsefondue-Set

Auflösung letzte Ausgabe

→ www.suva.ch/lehrzeit

Wozu dient der Stopp-Ausweis?

A Er ist die offizielle Bestätigung, dass Lernende das Recht und die Pflicht haben, bei Gefahr Stopp zu sagen.

B Als Kinofreikarte für die ganze Schweiz.

C Als Kursbestätigung «Arbeitssicherheit» für Lernende.

Antwort A ist richtig. Auch Lernende haben das Recht und die Pflicht, bei Gefahr Stopp zu sagen und die Arbeit so lange zu unterbrechen, bis die Gefahr behoben ist.



3. Preis: Digitalradio



4.–10. Preis: Fersenspikes

❖ Wettbewerbsschluss: 20. Dezember 2013

❖ Die Gewinner wurden schriftlich benachrichtigt. Die Namen sind auf www.suva.ch/wettbewerb veröffentlicht.

Kopf in Drehmaschine eingeklemmt

→ www.suva.ch/unfallbeispiele → www.suva.ch/schutzeinrichtungen → www.suva.ch/lebenswichtige-regeln

Bei Unterhaltsarbeiten an einem CNC-Drehautomaten setzte ein Polymechaniker die Maschine ungewollt in Gang. Sein Kopf und sein Oberkörper wurden darin eingeklemmt. Schwerverletzt musste er eine Stunde lang ausharren, bis er aus dieser misslichen Lage befreit werden konnte.



Der Verunfallte war zwischen Werkzeugrevolver und Spindel in der Maschine eingeklemmt.

Der Polymechaniker hatte den Auftrag, den Werkzeugrevolver des Drehautomaten neu zu justieren. Als er damit fertig war, musste er in der Maschine ein vorher entferntes Schutzblech wieder anschrauben. Er beugte sich dafür mit dem Oberkörper durch die offene Schutztür tief in den Bearbeitungsraum der Maschine.

Da verlor er das Gleichgewicht. Er versuchte, sich mit der rechten Hand am Maschinengehäuse festzuhalten, betätigte so aber ungewollt den Vorschub-Taster auf der Bedienungskonsole. Der Werkzeugrevolver sauste nach links und klemmte Kopf und Oberkörper des Mannes gegen die Werkstückspindel. Sein Glück: Es blieb etwas freier Raum, so überlebte er. Er erlitt jedoch schwere Platzwunden und Knochenbrüche und konnte erst nach einer Stunde befreit und ins Spital gebracht werden.

Schutzeinrichtung war manipuliert

All dies wäre in mehrfacher Hinsicht vermeidbar gewesen. Denn der Mechaniker

hätte die Instandhaltungsarbeiten grundsätzlich erst starten dürfen, nachdem er die Maschine sicher stillgesetzt hat. Die Maschine war während der Arbeiten jedoch nicht nur eingeschaltet. Viel schlimmer: Der Überwachungsschalter, der auch bei eingeschalteter Maschine ein Anlaufen bei offener Schutztür verhindert, war mit einem losen Gegenstück überbrückt worden. Diese streng verbotene Manipulation ermöglichte den schweren Unfall überhaupt erst.

Lebenswichtige Regeln verletzt

Zwei lebenswichtige Regeln für Gewerbe und Industrie lauten: «Wir arbeiten mit sicheren Maschinen und Anlagen und bedienen diese vorschriftsgemäss.» Und: «Vor Beginn der Instandhaltung schalten wir die Anlage aus und sichern sie.» (Suva-Faltprospekt 84054, Regeln 4 und 5). Beide wurden hier verletzt. Wären sie beachtet worden, hätte der Tag ein besseres Ende genommen. // afe

So lassen sich ähnliche Unfälle verhindern

Nehmen Sie als Arbeitgeber und Vorgesetzte Ihre Verantwortung für die Arbeitssicherheit ernst. Sorgen Sie dafür, dass in Ihrem Betrieb Maschinen vor der Instandhaltung immer ausgeschaltet und gesichert werden. Stellen Sie sicher, dass immer mit funktionierenden Schutzeinrichtungen gearbeitet wird.

Weitere Massnahmen für: Arbeitgeber und Vorgesetzte

- Einhalten der Sicherheitsregeln und Arbeitsanweisungen kontrollieren und diese gegebenenfalls anpassen.
- Werden Sicherheitsregeln missachtet, STOPP sagen, die Arbeiten unterbrechen und korrigierend eingreifen.
- Mitarbeitende regelmässig über die Sicherheitsregeln und die Abläufe beim Bedienen der Arbeitsgeräte instruieren.

Mitarbeitende

- Arbeitsanweisungen und Sicherheitsregeln einhalten.
- Kein Arbeitsgerät benutzen, das Sicherheitsmängel aufweist.
- Werden Fehlfunktionen der Arbeitsgeräte und Schutzeinrichtungen festgestellt, STOPP sagen, nicht weiterarbeiten und die Sicherheitsmängel sofort den Vorgesetzten melden.

Preise für zwei bestechende Ideen

→ www.seif.org → www.gartengold.ch → www.washabich.de

Die einfachsten Ideen sind oft die besten. Dank einer solchen haben geistig und körperlich behinderte Menschen einen Arbeitsplatz gefunden. Durch eine weitere verstehen Patienten jetzt besser, was ihnen ihr Arzt sagen will. Im Rahmen der seif-Awards zeichnet die Suva zwei innovative Projekte aus.



Äpfel ernten von einem der über 360 gespendeten Bäume: Gartengold-Pflückaktion in der Stadt St. Gallen.

Diese Joggingtouren rund um St. Gallen dienten definitiv nicht nur den beiden Hobbysportlern Albert Gebhardt und Leonard Wilhelmi. Es war Herbst 2012, als die Studenten auf ihrer Laufstrecke bemerkten, dass viele Obstbäume in privaten Gärten und auf den Wiesen gar nicht gepflegt und genutzt werden. «Anfangs waren die Bäume voll mit Äpfeln. Und später lag alles am Boden, selbst als der erste Schnee kam», erklärt Gebhardt seine Beobachtungen. Da müsste man doch etwas Sinnvolles daraus machen können, sagten sich die beiden Betriebswirtschafter. «Weil es in der Schweiz aber schon genug Apfelsaft gibt, musste es schon etwas Spezielles sein.» Einige Joggingrunden später konkretisierte sich die Idee und das Projekt «Gartengold» war geboren.

Der soziale Gartengold-Soft

Das Obst der ungenutzten Bäume sollte nicht nur geerntet und verarbeitet werden. Diese Arbeit sollten Menschen mit geistiger oder leichter körperlicher Behinderung übernehmen. So wird nicht nur eine natürliche Ressource sinnvoll genutzt, gleichzeitig werden auch Arbeitsplätze für Menschen mit Handicap geschaffen. Jeder

Apfelbaum-Besitzer kann das Projekt mit dem Ertrag seiner Bäume unterstützen. Ein ambitioniertes Ziel, für das sich Albert Gebhardt und Leonard Wilhelmi ins Zeug legten: Sie opferten Ersparnis und widmeten sich ab Anfang Jahr ehrenamtlich «Gartengold». Mit Erfolg: Rund 360 Obstbäume wurden seither «gespendet». Das heisst, Personen aus sozialen Einrichtungen und einer

Was sind die seif-Awards?

seif steht für «Social Entrepreneurship Initiative & Foundation». Sie zeichnet Projekte aus, die mit einer innovativen Idee an eine gesellschaftliche Herausforderung herangehen. Die Suva stiftete dieses Jahr zwei der insgesamt fünf seif-Awards mit einer Preissumme von je 10 000 Franken. In der Kategorie «Integration» setzte sich das Projekt «Gartengold» durch, in der Kategorie «Prevention» wurde «Was hab' ich?» mit dem seif-Award ausgezeichnet. // **mpf**

Schlaf- und Aufwachprobleme

www.suva.ch/podcast-benefit

Behindertenwerkstätte durften diesen Herbst erstmals Äpfel von bisher ungenutzten Bäumen pflücken – insgesamt rund 15 Tonnen. Der daraus produzierte Saft wird nun im Internet vertrieben.

Die Idee, Obst nicht nur zu nutzen, sondern dabei auch benachteiligte Menschen aktiv einzubinden, ist schweizweit wohl einzigartig. Und der Erfolg schon im ersten Jahr von «Gartengold» macht Durst auf mehr: Für Gebhardt und Wilhelmi ist eine Erweiterung des Projekts auf andere Regionen der Schweiz denkbar.

«Was hab' ich?»: vom Fachchinesisch ins Laiendeutsch

Auch das zweite von der Suva mit einem seif-Award (siehe Kasten) ausgezeichnete Projekt besticht durch eine einfache Idee, auf die aber zuerst jemand kommen musste. «Was hab' ich?» ist eine Internetplattform, auf der Patienten ihren Befund anonym hochladen können. Über 500 ehrenamtlich tätige Medizinstudenten und Ärzte übersetzen die Texte in eine für Laien leicht verständliche Sprache. Die Vision dabei ist, dass sich Patient und Arzt auf Augenhöhe begegnen. Eine Idee, von der beide Seiten profitieren, wie Mitinitiantin Anja Kersten erläutert: «Die Patienten verstehen ihre Diagnose und halten sich darum auch besser an die verordnete Therapie, was wiederum die Heilungschancen erhöht.» Auf der anderen Seite verbessern die Studenten und Ärzte ihre eigene Kommunikation, während letztlich die behandelnden Mediziner auf besser informierte Patienten treffen. So bleibt laut Kersten im Arztgespräch mehr Zeit für Sinnvolles übrig, «denn bei einer üblichen Konsultation können von Laien rund 80 Prozent der Informationen gar nicht aufgenommen werden.»

Der Aufwand hinter dem Projekt «Was hab' ich?», das sich mehrheitlich durch Spenden finanziert, ist immens: «Im Durchschnitt arbeiten wir rund 5 Stunden an jedem Befund», so Anja Kersten. Jede Übersetzung ist individuell und wird so lange bearbeitet, bis sie vom Patienten letztlich auch verstanden wird. Seit Beginn des Projekts Anfang 2011 wurden bisher mehr als 14 000 Anfragen bearbeitet. Auch wenn das Projekt aus Deutschland stammt, steht es laut Kersten «allen Interessierten kostenlos zur Verfügung». Auch Schweizerinnen und Schweizer können also davon profitieren. Allerdings wird der Service, den die Ärztin mit zwei Kollegen lanciert hatte, momentan erst auf Deutsch angeboten.

Text: Pascal Mathis // Bild: Cyrill Kuster

In der Maurerklasse der Gewerbeschule hatten wir einen Mitschüler, der unter Schlafproblemen litt. Dies behauptete er zumindest. Sicher war immerhin, dass er Aufwachprobleme hatte. Im Durchschnitt kam er jede zweite Woche zu spät zum Unterricht.

Der Berufskundelehrer kannte seine Pappenheimer. Wenn er in der ersten Schulstunde am Morgen etwas an die Wandtafel schrieb und hörte, dass jemand leise die Türe öffnete, brauchte er sich nicht umzudrehen. «So so, der Käppeli ist auch schon da. Hat dich der Herrgott also wieder einmal zu lange schlafen lassen!», bemerkte er jeweils. Das Gegenteil sei wahr, beteuerte der Schüler. Er habe ewig nicht einschlafen können und sei deswegen zu spät aufgewacht.

So ging das über mehrere Monate, bis es dem Lehrer zu bunt wurde. Er werde die Ausrede wegen der Schlafprobleme nicht mehr akzeptieren, liess er verlauten. Pünktliches Erscheinen zum Unterricht sei das Mindeste, was er von einem angehenden Berufsmann verlange.

Danach schien Käppeli sein Aufwachproblem tatsächlich unter Kontrolle zu bekommen. Jedenfalls erschien er mehrmals nacheinander pünktlich. Als er dann doch wieder einmal zu spät kam, wollte der Lehrer eine Erklärung hören. Er sei rechtzeitig aus dem Haus, beteuerte Käppeli. Aber dann sei er mit seinem Mofa in eine Polizeikontrolle geraten, die Überprüfung seines Töfflis habe so lange gedauert, dass er es unmöglich rechtzeitig zum Unterricht habe schaffen können.

Der Lehrer sagte nichts. Als er jedoch nach der ersten Pause ins Klassenzimmer zurückkam, hörten wir ihn triumphierend verkünden: «Käppeli, ich habe eben bei der Polizei angerufen. Die haben heute Morgen gar keine Kontrollen gemacht. Gib es zu, du hast mich angelogen.»

Käppeli schaute beschämt zu Boden und nickte. Darauf meinte der Lehrer versöhnlich: «Es ist nicht so schlimm, Käppeli. Ich habe nämlich nirgendwo angerufen, habe dich auch belogen. Wir sind quitt!»



Pedro Lenz ist Dichter, Schriftsteller und Kolumnist aus Bern. Als Jugendlicher absolvierte er eine Maurerlehre.



Nach einem Arbeitsunfall musste sich Ursus Keller, 46, beruflich neu orientieren. Heute arbeitet der gelernte Automechaniker bei der Suva.

Das Glück im Unglück sehen

→ www.suva.ch/reintegration → www.rehabellikon.ch

2005 war ein schlimmes Jahr für Ursus Keller: Eine defekte Walze zerfetzte eine Hand des ehemaligen Auto-mechanikers und das Wohnhaus der Familie wurde überschwemmt. Ursus Keller gab nicht auf und ist heute Schadensachbearbeiter bei der Suva. Text: Stefanie Meier // Bild: Cyrill Kuster

«Nach einem Unfall muss man sich entscheiden, ob man weiterhin Teil der Gesellschaft sein will», sagt Ursus Keller. «Dann muss man handeln, sich informieren und Dinge suchen, die einem Freude machen im Leid.» Der 54-jährige Schadensachbearbeiter bei der Suva Linth in Ziegelbrücke spricht aus Erfahrung. Nach seinem Berufsunfall 2005 durchlief der gebürtige Toggenburger alle Stationen der Rehabilitation, Abklärung und Umschulung. Ursus Keller ist Linkshänder, und just die linke Hand geriet in die schwere Kadierwalze eines Unternehmens, das Watte herstellt. Alle fünf Finger wurden aufgerissen. Haut musste transplantiert und der Zeigefinger amputiert werden. Er verbrachte fünf Wochen in der Rehaklinik Bellikon. Zunächst bedrückte ihn die Ungewissheit, ob der Unfall seine Schuld war, was nicht der Fall war. Durch sein Handicap konnte er beim damaligen Arbeitgeber jedoch nicht weiterbeschäftigt werden.

«Ich weiss, wie sich
Unfallopfer fühlen, die hierher in die
Suva-Agentur kommen.»

Eigene Erfahrungen weitergeben

Ursus Keller beschloss, aus der Situation das Beste zu machen. Beruflich kam für ihn nur noch eine Bürotätigkeit infrage. Als gelernter Automechaniker drückte er deshalb nach der Rehabilitation nochmals zwei Jahre lang die Schulbank. Zusammen mit 17- bis 19-Jährigen absolvierte er eine Handelsschule für den Abschluss als Kaufmann. Er büffelte Englisch und Buchhaltung und bemühte sich, notenmässig immer unter den Besten zu sein. Ursus Keller brauchte viel Eigeninitiative, um seinen Weg zu finden. Rückblickend stellt er aber fest: «Wenn man sich ans System hält und die Vorgaben erfüllt, funktioniert es auch.»

Nach den zwei Jahren Schule stand ein Jahr Praktikum an. Er bewarb sich bei der Suva Linth in Ziegelbrücke. Schon während des Praktikums befasste er sich dort mit leichten Schadenfällen. Seine Vorgesetzten suchten nach diesem Jahr eine Lösung, um ihn fest anzustellen. Als Schadensachbearbeiter hat er heute vermehrt mittelschwere Fälle zu betreuen und damit auch mehr direkten Kundenkontakt. Dabei kommt ihm die

eigene Erfahrung zugute. «Ich weiss, wie man sich fühlt, wenn man nach einem Unfall hierher in die Agentur kommt und nicht so recht weiss, was einen erwartet», erzählt er.

Neues wagen und Altes nicht aufgeben

Seine eigene neue Tätigkeit sieht Ursus Keller als grosses Glück. Nicht nur, weil er sich in Ziegelbrücke im Team wohlfühlt und ihm die Arbeit Spass macht. Sondern auch, weil das Unternehmen, in dem er zum Zeitpunkt des Unfalls als Schichtleiter gearbeitet hat, das Personal mittlerweile massiv reduzieren musste und seine frühere Funktion abgeschafft hat.

Ursus Keller sieht, wie schwer sich viele Menschen seines Alters damit tun, etwas Neues zu lernen und beruflich umzusatteln. Er musste sich mit 46 Jahren neu orientieren. Nicht nur die Familie, seine Frau und die drei Töchter gaben ihm dafür Kraft, sondern vor allem auch der Glaube an Gott, der sie verbindet. Dieser half ihnen auch, als das Haus 2005 überschwemmt wurde und das Wasser in der Nacht stieg, bis es nur noch zwei Zentimeter vom Stromhauptschalter entfernt war.

Viel Obst und schwere Maschinen

Obwohl die Hand schmerzt und er durch den fehlenden Finger nicht mehr alles machen kann, arbeitet Ursus Keller gerne in seinem Garten und pflegt die 25 Obstbäume, fährt Motorrad oder repariert wie früher Autos und Maschinen. Das wissen auch seine Arbeitskolleginnen und -kollegen zu schätzen: Sie liessen ihm kürzlich im Mitarbeitermagazin der Suva ein virtuelles «Praliné» als Dank für seine Hilfsbereitschaft zukommen. Ursus Keller ist für die Suva in jeder Hinsicht ein Gewinn.

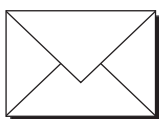
Direkt im Internet bestellen

➔ www.suva.ch/benefit-bestellkarte

Bestellen Sie die Publikationen mit der elektronischen Bestellkarte und profitieren Sie von einer schnelleren Lieferung.

Newsletter

➔ www.suva.ch/newsletter



Abonnieren Sie unseren Newsletter, der Sie monatlich über aktuelle Themen, Kampagnen, neue Angebote und Dienstleistungen informiert.

Alles, was Sie über PSA wissen müssen



Werden in einem Betrieb Persönliche Schutzausrüstungen (PSA) eingeführt, so stellen sich immer wieder die gleichen Fragen: Welches sind die passenden PSA? Sind PSA tatsächlich das richtige Mittel, um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu schützen? Wie kann man die Tragdisziplin verbessern? Antworten auf solche Fragen finden Sie in der neuen PSA-Dokumentation der Suva. Sie richtet sich an Vorgesetzte, Einkäufer und Sicherheitsbeauftragte. Die Dokumentation gibt einen Überblick und lässt sich auch als Nachschlagewerk zu den einzelnen PSA verwenden.

- Alles, was Sie über PSA wissen müssen. Eine Dokumentation für Betriebe zum Thema Persönliche Schutzausrüstungen (PSA) // 56 Seiten A4 // Bestell-Nr. 44091.d.
- PDF-Datei unter www.suva.ch/waswo/44091.d

Ist Ihre Biogasanlage sicher?



Die Suva hat die Publikation «Sichere Biogasanlagen» aus dem Jahr 1993 vollständig überarbeitet. Die Publikation zeigt, wie sich beim Umgang mit Biogas Brände, Explosionen, Vergiftungs- und Erstickungsunfälle verhüten lassen. Sie richtet sich an projektierende Ingenieure und Planer, Installateure des Gasfachs sowie an Eigentümer und Betreiber von Biogasanlagen. Der Geltungsbereich der Publikation wurde erweitert. Er umfasst neben den Biogasanlagen in der Abwasserreinigung neu auch industrielle, gewerbliche und landwirtschaftliche Biogasanlagen.

- Ist Ihre Biogasanlage sicher? // Technisches Merkblatt // 18 Seiten // Bestell-Nr. 66055.d (nur Download möglich)

Berufliche Reintegration: aktualisierte Website

Wem es gelingt, nach einem schweren Unfall wieder in den Berufsalltag einzusteigen, gewinnt ein gutes Stück Lebensqualität zurück. Der Wiedereinstieg eröffnet ihm neue Perspektiven. Dazu braucht es auch einen Arbeitgeber, der dem verunfallten Menschen in seinem Unternehmen eine neue Chance gibt. Auf der aktualisierten Website «Berufliche

Reintegration» erfahren Sie, wie die Suva Arbeitgeber und Verunfallte bei der beruflichen Reintegration unterstützt. Auf der Website finden Sie auch Praxisbeispiele, die von Menschen erzählen, denen der schwere Weg zurück in den Berufsalltag geglückt ist.

➤ www.suva.ch/reintegration

Asbestprävention im Holzbau: Schützen Sie Ihre Gesundheit



Holzbauer treffen immer wieder auf asbesthaltige Materialien: zum Beispiel auf Asbestzementplatten oder asbesthaltige Deckenplatten. Dabei handelt es sich um Altlasten, die vor allem bei Umbau-, Renovations- und Installationsarbeiten zum Vorschein kommen. Werden diese Materialien nicht fachgerecht behandelt, besteht die Gefahr, dass Asbestfasern freigesetzt und eingeatmet werden. Die Suva hat deshalb zusammen mit den Branchenverbänden eine Broschüre erarbeitet. Darin erfahren Sie, bei welchen Holzbau-Arbeiten Asbest auftreten kann, welche Schutzmassnahmen getroffen werden müssen und wann Spezialisten für die Sanierung beizuziehen sind.

- Asbest erkennen, beurteilen und richtig handeln. Was Sie im Holzbau über Asbest wissen müssen. // Broschüre im Taschenformat // 36 Seiten // Bestell-Nr. 84057.d

Für den Aushang in den Betrieben



- **Liebe Lernende, stoppen Sie bei Gefahr die Arbeit. Auch Ihrer Freizeit zuliebe.** Mehr Infos unter www.suva.ch/lehrzeit // Format A4 // Bestell-Nr. 55322.d
- **Nutzen Sie die Strasse als Fitness-Gerät. Gehen Sie 10000 Schritte pro Tag.** // Format A4: 55323.d // Format A3: 77242.d
- **Sichere Lehrzeit: Bei Gefahr sagen wir Stopp!** // Format A4 // Bestell-Nr. 55324.d

Factsheets

Die Suva hat neue Factsheets zu spezifischen Themen der Arbeitssicherheit veröffentlicht. Sie umfassen jeweils zwei Seiten und sind als PDF-Datei erhältlich unter www.suva.ch/waswo.

Forst, Gartenbau

- **Seilsicherung im steilen Gelände** // 33070.d
- **Sicher arbeiten auf Bäumen** // 33071.d
- **Arbeiten auf der Leiter an Bäumen** // 33072.d

Asbest

- **Asbesthaltiger Fensterkitt 6: Entfernen von Anschlagkitt von Fensterrahmen und Mauerwerk** // 33044.d
- **Bohren durch Platten mit asbesthaltigem Kleber und durch asbesthaltige Kunststoffbeläge** // 33067.d

Explosionsschutz

- **Lösbare Rohrverbindungen an freiverlegten Erdgasleitungsanlagen bis 5 bar. Explosionen sicher verhindern** // 33069.d

Damit Sie sicher oben bleiben



Absturzunfälle haben gravierende Folgen. Es ist deshalb wichtig, bei Arbeiten auf Dächern konsequent dafür zu sorgen, dass niemand abstürzt – auch wenn die Arbeiten nur kurz dauern! Aber wann sind welche Massnahmen zu treffen? Antworten finden Sie im komplett erneuerten Merkblatt «Arbeiten auf Dächern». Es richtet sich an Dachdecker, Spengler und weitere Berufsleute, die Arbeiten auf Dächern ausführen. Angesprochen sind auch Hauseigentümer und Architekten, die die Sicherheitsanforderungen schon berücksichtigen müssen, wenn sie die Arbeiten ausschreiben.

- **Arbeiten auf Dächern. So bleiben Sie sicher oben** // Broschüre A4 // 20 Seiten // Bestell-Nr. 44066.d

Freie Sicht – auch mit Partikelfilter



Oft müssen Baumaschinen nachträglich mit einem Dieselpartikelfilter ausgerüstet werden. Die Aufbauten solcher Filter können die Sicht des Maschinenführers einschränken und die Sicherheit beeinträchtigen. Die neue Publikation zeigt anhand von Beispielen, wo die Probleme liegen und wie sich diese lösen lassen. Bei gewissen Maschinen kann die Arbeitssicherheit nur mit speziellen Spiegeln oder Kameras gewährleistet werden. Die Publikation richtet sich an Bauunternehmen, Baumaschinenhändler, Ausbilder und Aufsichtsorgane der Arbeitssicherheit. Mitherausgeber der Publikation sind das Bundesamt für Umwelt (BAFU) und der Verband der Schweizer Baumaschinenwirtschaft (VSBM).

- **Freie Sicht – auch mit Partikelfilter. Technische Lösungen zur Verhütung von Unfällen mit Baumaschinen** // Broschüre A5 // 8 Seiten // Bestell-Nr. 88272.d

Kurz notiert

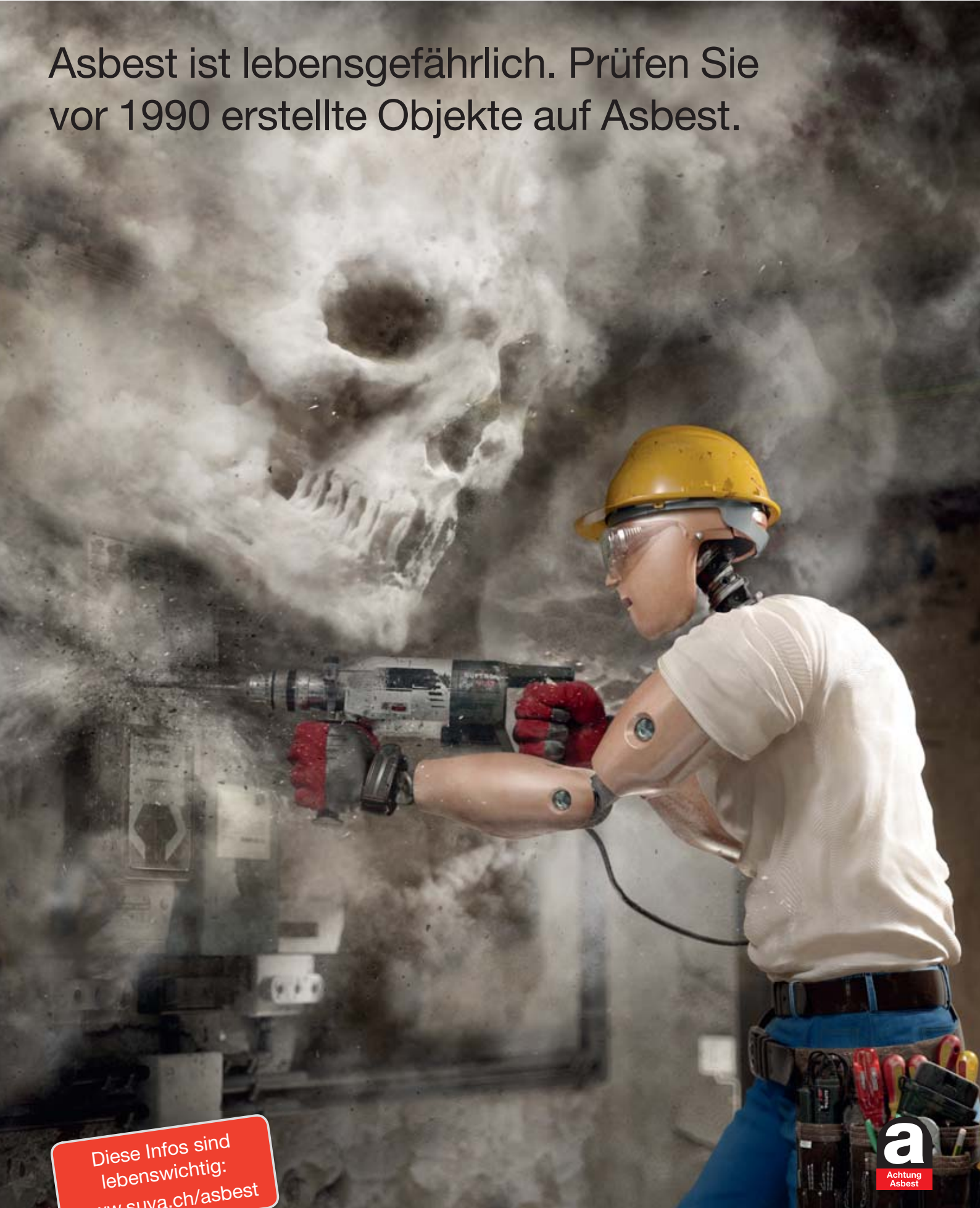
Neu

- **Suva Medical 2013. Versicherungsmedizin – Arbeitsmedizin – Rehabilitation** // Wissenschaftliche Arbeiten // 132 Seiten // Bestell-Nr. 2869/84.d (nur als PDF-Datei erhältlich)
- **Radioaktivität im Altmüll ist gar nicht so selten.** Fachinformation für den Gesundheitsschutz // 12 Seiten A4 // Bestell-Nr. 66129.d (nur als PDF-Datei erhältlich)

Internet

- **Hinweise und Links auf neue und überarbeitete Internetseiten zu diversen Themen der Arbeitssicherheit finden Sie unter www.suva.ch/neue-seiten-suvapro.**

Asbest ist lebensgefährlich. Prüfen Sie vor 1990 erstellte Objekte auf Asbest.



Diese Infos sind lebenswichtig:
www.suva.ch/asbest

a
Achtung
Asbest

Stoppen Sie bei Gefahr die Arbeit. Auch Ihrer Familie zuliebe. Obwohl Asbest in der Schweiz heute verboten ist, kommt dieser Werkstoff bei Gebäuden mit Baujahr vor 1990 noch häufig vor. Verhindern Sie Asbestfreisetzungen durch Umbauarbeiten. Denn bereits geringe Mengen Asbestfasern in der Luft können tödliche Folgen haben. Keine Arbeit ist so wichtig, dass man dafür sein Leben riskiert.

suvapro

Sicher arbeiten